

Erscheint  
Dienstags und  
Freitags. Zu  
beziehen durch  
alle Postanstal-  
ten. Preis pro  
Quart. 10 Rgr.

# Weißeritz-Zeitung.

Inserate  
werden mit  
8 Pf. für die  
Zeile berechnet  
und in allen  
Expeditionen  
angenommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

## Die Rathlosigkeit des Augenblicks.

Die Wiener Conferenzen sind ohne Resultate des Friedens verlaufen, wie wir gleich beim Beginn derselben vorausgesagt haben. Friedensverhandlungen können nur dann gelingen, wenn eine der beteiligten Mächte völlig besiegt ist, in welchem Falle ihr der Friede mit seinen Bedingungen octroyirt wird. Wir haben schon im August vorigen Jahres Herrn von Kesselrode unbedingt beigestimmt, als er in einer Note sagte: nur ein durch Krieg völlig erschöpftes und gedemüthigtes Rußland kann die vier Friedensbedingungen annehmen. Da nun mittlerweile die Vortheile, welche die Allirten in der Krim errungen, sehr kläglich ausgefallen sind, da man den Angriffsplan auf Sebastopol immer von Neuem hat ändern müssen, da man in Paris glaubt, durch Personenwechsel im Obercommando der französischen Truppen in der Krim bessere Geschäfte zu machen — das Entlassungsgesuch Canrobert's ist selbstverständlich eine abgekartete Sache, —; so konnte die Verlegenheit der Allirten keineswegs dazu dienen, Rußland zu größerer Nachgiebigkeit zu stimmen.

Jeder Denkende mußte sich gleich beim Beginn der sogenannten Friedensconferenzen sagen, daß man in Wien leeres Stroh dreschen werde. Wenn aber dennoch der Wind aus Petersburg plötzlich zu süßem Friedenshauche wurde, wenn das Cabinet an der Newa urplötzlich, ein halbes Jahr nach der Kesselrodeschen Erklärung, behauptete, die vier Garantiepunkte annehmen zu wollen, ohne daß Rußland im Kriege bedeutende Schlappen erlitten hatte, so konnte man nur eine Kriegslist und eine Schlaueit Rußlands hinter solchen Zusicherungen vermuthen. Die Westmächte waren keineswegs so kindlich, an die Aufrichtigkeit Rußlands zu glauben, denn die Diplomaten trauen einander selbst nicht weiter, als sie sehen. Allein Oestreich bestand darauf, die Friedensverhandlungen durchzumachen, und erklärte, eher nicht mit den Westmächten gehen zu können, bevor man nicht alle Versuche, den Frieden auf unblutigem Wege herbeizuführen, durchgemacht habe. Und Oestreichs Mitwirkung, die man nach dem resultatlosen Ausgange der sogenannten Friedensconferenzen verhoffte, war man Seitens der Westmächte so bedingt, daß man wohl oder übel die Conferenzen beschicken mußte.

Rußland, der halb barbarisch-asiatische Staat, hat abermals durch seine schlaue Diplomatie einen Sieg in Wien errungen, der viel mehr Werth hat, als die größte gewonnene Schlacht. Es hat durch sein schlaues Versprechen, die Garantiepunkte ohne Hinterhalt annehmen zu wollen, und durch die langen Verhandlungen zunächst Zeit gewonnen, während welcher es seine Kriegsrüstungen vervollständigen konnte, während welcher die öffentliche Meinung sich abkühlte und den fortgesetzten Kampf für verderblich einsah — gegenwärtig ist weder in England

noch in Deutschland die Stimmung so kriegerisch, als im vorigen Herbst —; Rußland hat auf der Conferenz die Pläne der Westmächte ausgehört und weiß nun, was diese im Schilde führen; es ist ferner dem Petersburger Cabinet durch kluges Nachgeben in den Punkten, welche die freie Donauschiffahrt und die Donaufürstenthümer betreffen, Punkte, welche das Interesse Deutschlands und Oestreichs in erster Reihe betreffen, gelungen, Oestreich von den Westmächten zu trennen und Deutschland in seiner Neutralität zu stärken, die Rußland im Kriege die wichtigsten Dienste leistet. Oestreich hat nun wider Verhoffen eine Schwentung gemacht, die man in Paris und London nicht erwartet hatte; es hat sich „seine freie Entschließung vorbehalten“, d. h. zu deutsch: es ist nicht mehr gemeint, mit den Westmächten kriegerisch gegen Rußland vorzugehen, und es achtet nun den Zeitpunkt für gekommen, wo es von dem garstigen December-Bündnisse loskommen kann. Von selbst versteht es sich nun, daß sich Oestreich nun wieder enger an Deutschland anschließen wird, nachdem es früher ohne Noth von Deutschland die Kriegsbereitschaft gefordert hat. Jedenfalls wird sich nun ganz Deutschland mit Oestreich und Preußen zu einem neutralen Bunde vereinigen, zu einem Schutz- und Trugbündnisse, woraus abermals Rußland den größten Vortheil zieht, denn es weiß sich dann an der langgezogenen östreichisch-preussischen Grenze sicher und kann seine Heere an die Ostsee und das schwarze Meer dirigiren.

Die Westmächte sind durch die kläglichen Resultate der Wiener Conferenzen in große Rathlosigkeit gekommen; sie hatten in jedem Falle erwartet, daß sich Oestreich ihnen nun anschließen und seine Zusage zur That machen werde; und nun sehen sie sich eines so wichtigen Bundesgenossen beraubt. Daß in Paris und London Rathlosigkeit eingetreten ist, sieht man daraus, daß der französische Minister des Aeußern entlassen ist und daß in London längere Ministerial-Conferenzen abgehalten werden, was nur dann geschieht, wenn in der Staatsmaschine eine Schraube losgegangen ist. England wird jetzt jedenfalls einen Krieg verwünschen, der seine klägliche Militärverwaltung aufgedeckt und aller Welt die Schwäche seines Landheers und die Ohnmacht seiner Flotten in einem Seefestungskriege bloßgelegt hat. Man ist an der Themse in Verlegenheit, weil jetzt die heimische Opposition den Augenblick benützt, Reformen in der Staatsverwaltung zu fordern. Man sieht in England ein, daß der Krieg dem Fabrikwesen und dem Handel bereits ungeheure Verluste gebracht hat und fängt an, auf Frieden zu dringen. Aber gleichwohl kann England jetzt nicht den angefangenen Krieg, der für die enormen Ausgaben noch gar keine erheblichen Resultate gebracht hat, unterbrechen und das Bündniß mit Louis Napoleon aufgeben.

In Frankreich steht das Verhältniß noch schlimmer.